

Zeitung

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlertgewerbes.

Organ sämmtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. c. (E. H.)

Erscheint wöchentlich.

Abonnementsspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-
Nummer: 3922.

Herausgeber: B. Gramm, Hamburg. Redakteur: Louis
Jacobs, Hamburg.
Commissions-Verlag und Interaten-Annahme: G. Jensen & Co.,
Hamburg, 36 Paulstraße.

Inserate für die dreigesparte Petitzeile oder deren
Raum 25 Pf. bei Wiederholungen Rabatt für Stellen-
vermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach
Uebereinkunft.

Unsere heutige Muster-Beilage

bringt die Möbel eines Privat-Comptoirs. Der Briefschrank auf der letzten Beilage vom 30. Januar gehört ebenfalls hierzu. Die Möbel können je nach Bestellung eichen oder nussbaum sein. Beim Schreibtisch mit Rolle ist zu bemerken, daß der Schreibschieber zum Ausziehen sich oberhalb des Blattes befindet. Größtentheils wird das Blatt selbst als solcher benutzt und muß alsdann sich zwischen den Rollwänden trennen. Die innere Einrichtung kann nach Belieben in der Mitte mit Fächern, rechts und links mit kleinen Schubladen eingerichtet sein. Der Rollladen läuft, wie allgemein bekannt, in einer Röhre und besteht in der Regel aus Carnisen, welche unterhalb mit Leinwand bepannt sind. Der Schreibstuhl kann Rohr- oder Polsterzügel erhalten; die Rücklehne ist gepolstert. Alles Uebrige ist aus der Zeichnung ersichtlich.

Die nächste Beilage bringt eine Anzahl Verfassungen und dann beginnen wir mit einem Herrenzimmer.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Der Winter und die Obdachlosen.

„Ein Vagabund!“ wie hart klingt dieses Wort und doch findet es auf jeden Anwendung, den ein widriges Geschick oder vielleicht auch ein Theil eigener Schuld unter das Heer der Arbeits- und Obdachlosen versezt hat. Wer jetzt in der Winterszeit, so erzählt das „Berliner Volksblatt“ weiter, die Polizeiberichte verfolgt, wird fast alltäglich lesen, daß man einen Mann, „anscheinend“ Arbeiter, oder eine ehemals den „besseren“ Ständen angehörige Persönlichkeit, in Neubauten, auf Holzplätzen, vielleicht auch auf einer Promenadenbank entseelt aufgefunden hat. Das sind die Armutsten der Armen, die keine Herberge, kein Asyl mehr aussuchen konnten und mit einem Lager im Freien, das zu ihrem Sterbebette wurde, vorlieb nehmen mußten. Unsere sozialen Verhältnisse, welche das Massenproletariat immer mehr vergrößern und der Armut wie nie zuvor in allen Berufsklassen Eingang verschaffen, bevölkern die Reichshauptstadt in wachsender Zahl mit Denjenigen, denen das Notwendigste, das Obdach fehlt.

Ja, man sinkt und fällt sehr leicht. Heute beschäftigungslos geworden, vermag ein junger, auf sich allein angewiesener Mann unter Umständen vielleicht ein wochenlanges Hungerleben zu führen. Er besitzt noch eine Wohnung und ist so wenigstens vor dem Neuersten geschützt.

Aber die erhoffte Stellung findet sich nicht, ein Kleidungsstück nach dem anderen zieht in's Leihhaus, die Wirthin will auch nicht mehr borgen und das Ende ist die Räumung des Logis. Nun steht der Arme auf der Straße und er weiß nicht, wohin er die Schritte lenken soll. Die obscursten Tascheklappen werden jetzt aufgezückt. Gewöhnlich bilden die Herbergen und „Pennen“ die erste Station auf der Bahn des Unterganges, dann folgen die Asyle oder — die Gefängnisse, zuletzt ein Stück Erde, auf dem der letzte Seufzer verhallt.

Das Privatajyl für männliche Obdachlose beherbergt im Monat ca. 800 Personen, das Frauenajyl nicht weniger und das städtische in dem gleichen Zeitraum sogar an 20,000 Menschen. Mindest man noch die hinzu, welche für geringes Entgelt, 10—30 Pf. pro Nacht, irgendwo auf Stroh und Holz schlafen und läßt man auch nicht die Schaaren außer Acht, welche, um einen der so „beliebten“ Ausdrücke zu gebrauchen, bei Mutter Grün nächtigen, so wird die Zahl der Berliner Obdachlosen auf nicht unter 50,000 zu beziffern sein. Wer noch so viel hat, um eine Herberge aufzusuchen zu können, oder dem die Asyle noch offen stehen, ist nicht am übelsten daran. Nicht nur, daß wenigstens auf Stunden das Elend des Daseins im Schlummer vergessen wird, er ist am Morgen elastisch genug, um denken und handeln zu können.

Aber der Unglückliche, der um Mitternacht den bis zum anderen Morgen währenden Rundgang durch die Straßen Berlins antritt! Zwei, drei Stunden hält sich der Körper wohl aufrecht, dann lassen die Kräfte nach und schlechend wird die Wanderrung fortgesetzt. Von Zeit zu Zeit wird eine Bank oder ein Treppenabsatz zu flüchtiger Ruhe erwählt; aber die Schutzmänner nahen und es heißt weiter. So verrinnt Stunde um Stunde, die Mädchen der Straße, Nachschwärmer, die „fliegenden“ Wursthändler, die Blumenverkäuferinnen, kurz, Alles sucht sein Heim auf, übrig bleiben nur die Obdachlosen. Nach und nach zieht der Morgen am Hintern herau, Arbeiter, Zeitungsfrauen, Milchhändler wie Bäckerjungen eilen bereits hastig dahin. Endlich verschwinden die Laternen, die Werdebahnen kommen in Betrieb; der neue Tag ist angebrochen, aber nicht für den, der nun ermattet und erschöpft nicht weiß, was die nächsten Augenblicke bringen werden, wo er einen Schluck Kaffee oder ein Stück Brot erbetteln soll. An fremder Leute Thüren anzusprechen! Wie schwer fällt es dem jungen Burschen, doch der rebellische Hunger, die Verzweiflung und endlich vielleicht auch die Angst, einem Geheimpolizisten in die Hände zu

fallen und so auf einige Tage ein Unterkommen zu erhalten, reden eine gebietende Sprache.

Die Zeit rauscht dahin, das Neuherr der „Obdachlosen“ wird immer fragwürdiger, Beschäftigung findet sich nun jetzt garnicht. Mehrmals wegen „Bettelns“ und „Arbeitschen“ bestraft, ist schließlich die „Leberweisung“, d. h. Correctionshaft von einem halben bis zu zwei Jahren die Zugabe. Es sind wahrlich nicht die Verdorbensten und Muthlosesten, die in den trüben Kluthen der Spree ihr Leben beschließen oder hinter Gefängnismauern lebend ein Grab suchen. Man urtheilt schroff, wenn ein Armer eine Fensterscheibe einwirft, oder wenn ein Bettler zum Diebe wird und bedenkt nicht, daß er das „Verbrechen“ aus Verzweiflung, oft halb im Wahnsinn begeht. Und nun zum Schluß. Wer da glaubt, durch kleine Palliativmittelchen, als Arbeitercolonien, Wyle u. s. w. die gewaltige Fluth des hier gezeichneten Elends einzudämmen zu können, irrt sich. Erst wenn eine Wandlung in unseren gesamten sozialen und politischen Verhältnissen eingerettet sein wird, ist auch für die Parias die Stunde der Erlösung hereingebrochen. Was aber ein jeder gute und fühlende Mensch heute schon vermag, ist, daß er nach Kräften das Seine zur Erlangung einer besseren Zukunft thut und den Armen und Bedrückten mit Wort und That unterstützt.

Arbeitgesundheitspflege in der Schweiz in den Jahren 1884 und 1885.

Weber die Handhabung des eidgenössischen Fabrikgesetzes zum Schutz von Gesundheit und Leben der Arbeiter geben die von den Fabrikinspectoren veröffentlichten Jahresberichte interessante Aufschlüsse; diejenigen über die letzten beiden Jahre enthalten ein umfangreiches Material von Beobachtungen und Vorkommissen in den Inspektionstreinen. In den Kreisen I und III wurden innerhalb der genannten zwei Jahre 327 Besuche vorgenommen und bildeten folgende Gegenstände: Beschaffenheit der Fabrikräume, Gefährdung der Arbeiter durch Betriebs-einrichtungen und Schutzmittel dagegen, vorschriftsgemäßes Vorhandensein von Arbeitsschutzen, Fabrikordnungen, richtige Lohnzahlung, Einhaltung der gerechtlichen Arbeitszeit, Beobachtung der Bestimmungen über Frauen- und Kinderarbeiten, Vollzug des Gesetzes durch die Behörden und Wohlfahrtsseinrichtungen in den verschiedenen Etablissements.

Die Lage der Fabrikindustrie war in den letzten Jahren, besonders im ersten Kreise, eine so ungünstige wie seit Langem nicht mehr; dies gilt namentlich für die Maschinenfabriker, trotz der zu ihrer Hebung gemachten Anstrengungen (durch Association von Maschinenbesitzern und Arbeitgebern). Aus dem Capitel über Beschaffenheit der Fabrikräume geht hervor, wie einzig die Inspectoren bemüht sind, gesundheitsgemäßere Zustände in Bezug auf Luftraum, Trockenheit, gute Belüftung, wirksame Ventilation durch fühlliche Vorrichtungen, Staubbeseitigung u. s. w. herbeizuführen. Die elektrische Beleuchtung

nimmt in den Fabriken langsam aber stetig überhand. Die Einführung rationeller Ventilation, der Arbeitslocale wird mit Eisern betrieben, stößt aber auf mannsfache Schwierigkeiten, als deren größte wohl der Widerstand der Arbeiter selbst gegen bessere Lüftung zu nennen ist. In Seidenfabriken fanden sich Temperaturen von 20° C. bei 6% Kohlensäuregehalt der Luft anstatt im Maximum 1% und trotzdem die Atmosphäre noch überdies durch menschliche Gasauscheidungen für nicht daran Gewohnte fast unerträglich gemacht worden war, fanden die Arbeiter sie angenehm. In Kartondruckereien, wo verdunstende Säure und andere Chemicalien die Luft häufig zu einer ganz unheilvollen machen, fand der Inspector oft bei einer Backofentemperatur die Luftkamine mit Suppen verstopft. Mit Recht bemerkte der Bericht hierzu, daß sich in dieser Beziehung für den Hygieneinheitsfonds ein weites Feld der Belehrung öffne, besonders in älteren Localen, wo es an Reinlichkeit mangelt. Auch wird der Wunsch ausgesprochen, daß die einfachen Apparate zur Luftuntersuchung von den Fabrikbesitzern oder den Geschäftsführern mehr benutzt werden möchten.

Bon den Lüftungseinrichtungen sind die Klappfenster die verbreitetsten, namentlich die von Stierlin in Schaffhausen für zugfreie Ventilation hergestellt. Bei neuen Fabrikbauten, für welche die Bewilligung der Kantonsbehörden einzuholen ist, ertheilen die Inspectoren mancherlei Ratschläge bezüglich Höhe der Arbeitslocale, Beleuchtung, Ventilation, Anlage der Dampfkesselhäuser, Schutzvorrichtungen für gefährliche Maschinen u. s. w., und die neuen Fabriken sind nach dem Zeugnis der Inspectoren fast ausnahmslos zweckmäßig, praktisch und den Anforderungen der Gesundheitslehre entsprechend hergestellt und eingerichtet. In älteren Anlagen ist dagegen sehr oft nicht nur die Lüftung schlecht, sondern auch die Beleuchtung wegen zu kleiner und zu weniger Fenster ungünstig. Im Allgemeinen wurde aber seit Einführung der Fahrtümpektion die Reinlichkeit der Arbeitsräume eine gesundheitlich weit bessere als vorher.

Ein wichtiger Theil der Gewerbegeundheitspflege ist die Verbesserung der Unfälle und Gewerberankheiten in den Fabriken. Die vor kommenden Unglücksfälle, Verlebungen, Krankheiten durch den Industriebetrieb müssen angezeigt werden. In den beiden Berichtsjahren kamen im Ganzen 2413 Unfälle zur Meldung, von welchen 40 den Tod zur Folge hatten; eine nicht unbeträchtliche Zahl von Verlebungen wurde garnicht amtlich angezeigt. Angeichts der vielen und oft so gefährlichen, folgenschweren Beschädigungen des Fabrikpersonals an Gesundheit, Leben und Arbeitsfähigkeit gewinnen die thafträftigen Bemühungen der Fahrtümpektoren, denselben durch immer größere Abschaltung von Schutzvorrichtungen vorzubringen, die höchste Bedeutung; auch die Fragen nach Haftpflicht und Unfallversicherung, die durch gesetzliche Bestimmungen zu regeln sind und theilweise schon geregelt wurden, bezeugen in Folge der Häufigkeit von Verlebungen bei industrieller Arbeit eine ernste praktische Bedeutung.

Von Arbeitserkrankheiten durch Gifte kamen besonders solche durch Blei — bei Farb- und Weißwaren — und durch Phosphor vor. Die letzteren — durch die Verarbeitung des gelben Phosphors zu Bündelchen hervorgerufenen — sind um so erheblich zu nehmen, als die Fälle von Phosphorvergiftung seit Aufhebung des Verbotes dieser Industrie im Jahre 1882 sich stark vermehrten und die einschlägigen Berichten des Bundes, sowie die detaillierten Befragungen der Arbeiter sich ohnmächtig erwiesen, die ärztliche Kenntnis zu verhüten. Selbst die vorgefasste ärztliche Ansicht wurde nicht immer streng ausgeführt, ja sogar stark vernachlässigt. In einer Fabrik erhielten die verwendeten Bündelchen 23 p.C., in einer andern sogar 32 p.C. der Trockenfarbstoff Phosphor. Alle Ratschläge des Fabrikinspektors zur Rendierung dieser untauglichen Proportionen — in Deutschland sind 10 p.C. Phosphor gelegentlich Maximum — brachten wirkungslos ab. Selbst in vorerstlich eingetreteten Gefahren trat die Phosphorkontrolle aufs Neue auf, wie dies mehr als in mangelhaft anzusehenden, nämlich im Amtsbezirk Konstanz im Bremser Überland. Der Arbeitgeber soll dem Fabrikinspektor jede Phosphorvergiftung — und es handelt sich hier stets um Erkrankungen der Geschäftsschreiber — anzeigen. Im dritten Kreise, für den die Provinz Konstanz-Fabriken und Fabrikatia des Kantons Bern geboren, wurde dieser Vorrichtung nur in einem einzigen Falle nachgekommen. Trocken erfuhr der Fabrikinspektor allein im Jahre 1882 von 11 Phosphorvergiftungen aus dem zwölften Thale. Eine Sache und dies aber noch nicht sämtliche Vier dieser Jahre.

Vielleichtes Zulässig zu geizigem Eingreifen gab die Frauen und Kinderarbeit. Noch immer wurde, besonders in Endereien im St. Gallischen, eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kindern unter 14 Jahren mit Nadeln beschäftigt; sehr viele dieser Schreiber in Überküchen usw. werden zum arbeitsam für Schule zu seiner Arbeit missbraucht, zum das man ihnen die freie Zeit zu Erholung und jugendlichen Spielen sparte. Am weitesten jährlang hier die nicht kontrollierbare Kinderarbeit. Im dritten Berichtsjahre wurden in den beiden Zahlen 161 Kinder unter 14 Jahren in den Fabriken ermittelt angesehen und der Fahrtümpektor machte zu dieser Gesundheitsbedrohung die trügerige Bemerkung: „Wenn dieser häufige Kinderbeschäftigung gründlich abgedient werden soll, so müßte die Gesundheitsregierung durch ihre Polizeiorgane bestreitig in den Fabriken Maßnahmen halten. Der Arbeitgeber darf nur als zwei Jähr. die Arbeit bringen lassen, es sei möglich im Stande, die Kinderarbeit zu verbieten und darf um so weniger, als in einigen Fabriken damit ein so unzulässiges Strafen ergehtroffen.“

wurden, daß die Arbeitgeber eher ermutigt werden, das Gesetz zu umgehen.“

Einen sehr wohlthuenden, social verhöhenden Eindruck macht das seite Capitel der inhaltsreichen Berichte, betitelt „Wohlfahrtsseinrichtungen“. Es kommen dabei zur Besprechung das Project der Vereinigung der Krankenkassen bezüglich Freizügigkeit unter denselben, — gute Arbeiterwohnungen (Illustrationen rationeller Arbeiterhäuser), welche durch die Spinnereidirection in Arlesheim (Baselland) zur Ausführung kommen oder schon gekommen sind, — Verbesserung der Ernährung der Fabrikarbeiter. Hier und da haben Arbeitgeber einen guten Wein zum Kaufpreise den Arbeitern in sehr beschränktem täglichen Quantum zukommen lassen, was sich als treffliches Gegenmittel gegen den Schnapsgenuss bewährt hat, der auch in der That in diesen Establissemens förmlich untersagt ist. Für einige größeren Fabriken verabreicht man Suppen in großer Abwechselung mit Fleisch und Knochen im vaporischen Topf gekocht, zu 5 Rappen per 1/2 l, noch an andern Orten vollständige Mahlzeiten, allerdings mit sehr wenig Fleisch, aber Suppe und reichlichem Gemüse zu 20 Rappen (16%). Immer öfter findet man Speisekästen, in welchen der Arbeiter seine mitgebrachten Speisen und Getränke warm hält oder aufwärmst.

Das Gemeinwohl!

So klar und deutlich mit dieser Bezeichnung das Wohl aller, das Wohl eines jeden ausgedrückt wird, so ist doch die große Masse so sehr weit davon entfernt, dem Sinne dieses Wortes seine volle Würdigung anzudehnen zu lassen, daß man sich wundern muß, in dieser Einfachheit einen so ausgedehnten Indifferenzismus vorzufinden. Ja selbst unter den durch die moderne Gesellschaftsentwicklung zusammengezogenen Genossen einer Classe, ja selbst unter den aus eben demselben Grunde bestehenden kleinen Circeln einer Gewerkschaft ist die Bedeutung dieses Wortes noch lange nicht zum wahren und vollen Bewußtsein der meisten Individuen dieser Classen oder Circel gekommen. Und doch! Was liegt wohl einem klar denkenden Menschen näher, als das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit seinen Leidensgefährten? Und was wäre wohl logisch richtiger als das gemeinsame Handeln eben dieser Bedrängten zu ihrer Befreiung? Was könnte wohl ein Einzelner ausrichten gegen die überzahl seiner Brüder, gegen Unvernunft und Nacht? — Er würde zerdrückt und zerstreut, Niemand würde nach ihm fragen.

So erscheint uns denn als unsere erste und vornehmste Pflicht, bei jedem unserer Genossen das Gefühl der Zusammengehörigkeit, den Sinn für ein gemeinsames Streben zu Gunsten aller zu wecken. Wenn das erst zur Genüge geschehen, dann werden wir uns nicht mehr zu klagen haben über den Egoismus des Einzelnen. Es wird auch nicht mehr die Frage gestellt werden, was leistet uns eine Vereinigung, sondern man wird sich begnügen, in dem Bemüthein, nicht nur für sich, sondern auch für seine Brüder, seine Collegen, ein gutes Werk gethan zu haben, indem man unverdorbar besteht zu seiner Organisation. Erst wenn wir gelernt haben, als Arbeiter gemeinsam zu kämpfen, erst wenn wir unser aller Wohl zu unserer Patole gemacht haben, erst dann wird das Wort Gemeinwohl seine wahre Würdigung erfahren.

Gemeine und Versammlungen.

Heilbronn. Am 23. Januar berichtete der Delegirte in einer öffentlichen Schreinerversammlung über den Congres in Gotha. Die Versammlung war ziemlich gut belebt; auch der Obermeister der heiligen Schreinerinnung war mit einem Collegen anwesend. Auf die Einzelheiten des Berichts einzugehen, halte ich nicht für nötig. Es wurden die vom Congres gefassten Resolutionen unter die Anwesenden vertheilt und können wir mit dem dabei erzielten Resultate zufrieden sein, es ist wenigstens wieder etwas mehr Interesse für den Fachverein unter die heiligen Collegen gewonnen. Am 10. Februar, Abends 8 Uhr, hatte unsere heilige Innung in aller Stille die sogenannte Altzeilewahl wieder abgehalten, doch hat sich diese Mühe als umsonst an diesem Abend erwiesen, trotzdem circa 34 Gejellen anwesend waren, und wurde deshalb der Termin auf den 18. Februar verlegt. Wir hielten nun am 16. Februar eine öffentliche Schreinerversammlung ab mit der Tagessordnung: Die von den Meistern anberaumte sogenannte Altzeilewahl. Es waren 36 Collegen zugegen, von denen 33 bei Innungsmeistern beschäftigt sind. Der Verlauf der Versammlung war ein guter; nur kurz sei erwähnt, daß folgende Resolution von College Güthner vorgebracht und einstimmig von der Versammlung angenommen wurde:

„Die heutige hier im Gasthof „Zum Ritter“ tagende öffentliche Schreinerversammlung, bericht von 36 Collegen, wovon 33 bei Innungsmeistern arbeiten, erklärt: So lange die heilige Innung nicht in einer öffentlichen Schreinerversammlung an uns herantritt und sämtliche auch bei Nicht-Inningsmeistern arbeitende Collegen an der Wahl teilnehmen läßt, keinen Altgejellen zu wählen.“

Hierauf wurden noch die Collegen aufgefordert, festzuhalten an dem, was sie lieben beschlossen, und sich in keiner Weise von irgend einer Seite beeinflussen zu lassen. Die Resolution wurde dem Obermeister Karlsruhe per Brief zugesendet. Die Herren ließen sich aber nicht gleich einschätzen, denn am 18. Februar wurden die Plakate in den Innungswerkräften wieder angenommen. Die Wahl

sollte unbedingt stattfinden, doch hielten die Herren die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es erschienen wirklich 18 Gejellen, die Wahlzettel wurden vertheilt und nun fragte ein College die Anwesenden dahin: ob sie damit einverstanden wären, was er auf den Zettel schreibe. Frage: Was und Wen? Antwort: Wir wählen keinen. Dies geschah auch.

Eingesandt.

An die Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbegasse der Tischler u. s. w.

Immer näher rückt die Zeit heran, wo die Mitglieder durch ihr Delegirten wieder über das Wohl und Wehe unserer Cassa für die nächsten zwei Jahren zu berathen haben, und wieder werden sie vor der Frage stehen: „Was soll geschehen? Die Beiträge erhöhen — oder die Unterstützung herabsetzen?“ Mit dieser Frage beschäftigte sich auch die letzte Mitgliederversammlung in Hannover und war man allgemein der Ansicht, daß die stolzen Generalversammlung, unter Bezugnahme der letzten, bedeutend ernäßigt werden müßten; ferner das Gehalt der Beamten endlich nicht mehr zu erhöhen. Unsere Versammlung beschloß daher, nur solchem Delegirten ihre Stimme zu geben, der gewillt ist, in diesem Sinne zu wirken. Gleichzeitig aber fordern wir alle Mitglieder auf, sich über diese Frage öffentlich zu äußern und nur solche Delegirte zu wählen, welche sich unserer Ansicht anschließen. Insbesondere möchten wir die Hamburger Mitglieder auffordern, die Gehaltsfrage gründlich zu erörtern und praktische Vorschläge zu machen; es wird dieses jedenfalls besser sein, als wenn solches nach der Generalversammlung geschieht, wie es schon der Fall gewesen ist.

Die Ortsverwaltung Hannover.

Hundert Jahre wirtschaftlich-socialer Entwicklung.

Großartig ist der Gang der Entwicklung, den der Mensch genommen hat von jener thierähnlichen, werkzeug- und waffenlosen Creatur, wie sie in vorgeschichtlicher Zeit uns entgegentrat zu den vervollkommenen, über viele Jahrtausende von technischen und wissenschaftlichen Hübschmitten gebietenden Wesen von heute, das sich stolz den „Herrn der Schöpfung“ nennt. Es gewährt einen erhabenden Eindruck und fördert und festigt die Erkenntnis der unveränderbaren Gesetze des Fortschritts, zu betrachten, wie der Mensch, angeprornt von Noth und Sorge, von Liebe und Haß, von Selbstsucht und Ehrgeiz, in seinen Daseins- und Interessenkämpfen nach und nach sich aufrang aus Höchstigkeit, Unwissenheit und Röheit; wie er lernte, seine ungelenke Kraft veredeln, indem er ihre Anwendung mehr und mehr übertrug auf allerlei Geräth zu Schutz und Wehr und productiver Thätigkeit; wie er sich befriedigte mit der wohltätigen Macht des Feuers, dieser haupsächlichsten Vorbedingung aller menschlichen Cultur; wie er weiter die Thiere, das Wasser, den Wind und endlich den Dampf, im Bunde mit der Chemie und Elektricität, in seinen Dienst zog und dadurch eine in's Millionenfache gehende Productivität der eigenen Kraft erreichte, von welcher die Geschlechter früherer Zeiten keine Ahnung hatten.

Welch ein Unterschied zwischen Sonst und Jetzt, wo die Fortschritte, die geistigen und materiellen Errungenschaften, welche die Menschheit in der kurzen Spanne eines einzigen Jahrhunderts gemacht hat, alle Cultur der vergangenen Jahrtausende als armelig erscheinen läßt!

„Bald wird des Dampfs Kraft den flücht'gen Wagen Die Straß' entlang,
Die träge Barke durch die Wellen tragen.

Zu sichern Gang:
Fa, auf des Windes leichtbewegten Schwingen Durch's lust'ge Reich
Ein neu Gesägt zum fernsten Ziele bringen,
Dem Adler gleich.“

Als mit diesem prophetischen Sang Grasmus Durwin, der Freund und Zeitgenosse von James Watt und Boulton, im Jahre 1787 den Beginn der Herrschaft des Dampfes feierte, da gab es wohl Wiele, welche, besangen von Vorurtheil und Ignoranz, dazu unglaublich den Kopf schüttelten. Und heute, nachdem ein Jahrhundert vergangen? Längst ist des Dichters Wort erfüllt und die ganze civilisierte Welt einig in dem Bewußtsein, daß der Dampf der mächtigste und größte Culturnthebel der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart ist. Wohl darf man unser Zeitalter das des Dampfes nennen; in all unserer Lebensbeziehungen ist der Dampf eingedrungen und hat sich zum Geistalter und Herrn derjenigen gemacht. Mit seiner Rückbarmachung für Industrie und Handel beginnt eine neue Epoche in der Geschichte der Mechanik und in der Geschichte der Arbeit überhaupt. Die Folgen, welche dieser Umstieg für die Menschheit hatte, sind so gewaltig und so unermöglich zugleich, daß es kaum möglich ist, sie in ihrem vollen Umfange zu erfassen und in all ihren Beziehungen klar zu legen.

Bon dieser Wahrheit ist heute jeder gebildete Mensch auf das Lebhafte durchdrungen. Um so mehr Beachtung verdient die Thatsache, daß die Dampfmaschine doch eigentlich erst vor etwa fünfzig Jahren zu einem Gemeingute der Industrie wurde, woran wohl hauptsächlich die kriegerischen Unruhen und die dadurch bedingte politische und bürgerliche Unsicherheit zu Ende des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts die Schulde tragen mögen. Und doch, welch großartige Rolle spielt dieser kurze Zeitraum in der Culturngeschichte

unseres Vaterlandes, wie in der Culturgeschichte überhaupt! In diesem Zeitraum hat die Dampfkraft, zu Lande und zu Wasser ununterbrochen thätig, viele Culturstaaten, darunter unser Deutschland, auf eine gewaltige Höhe technischer Kraft und industrieller Leistung erhoben; sie hat der Gewerbefreiheit zum Durchbruch verholfen, eine große Menge neuer Kräfte in den Dienst der Industrie, des Handels und des Verkehrs gestellt, bisher kaum beachtete Gaben der Natur nach ihrem Werthe schätzen und rüthen gelehrt und Leben und Bewegung da verbreitet, wo früher Dede und Ruhe waren. Aber sie hat auch die alten Betriebsformen der Gewerbe bis in den Grund hinein zertrümmert, das Handwerk unter das Foch des fabrikmäßigen Betriebes gebeugt und ein nach vielen Millionen zählendes Proletariat erzeugt; sie hat den Krieg Alter gegen Alle zu einer äußerst bedenklich hohen Stufe der Entwicklung gebracht.

Der besondere Charakter der Gegenwart in all ihren Verhältnissen und Einrichtungen wird bestimmt durch die Thatzache, daß der Capitalismus mittelst der Dampfkraft sich die unumschränkte Herrschaft über die Welt erobert hat. Längst ist er zu einer internationalen Macht geworden und in viertausendgliedriger Weltwirtschaft verkörpert; er hat für seine Interessen nicht nur die Grundlagen der Verfassung einzelner Staaten geändert, sondern sich auch eine Weltconstitution geschaffen, wonach er über die Nationen eine Collectiv-Souveränität ausübt, die keine Beschränkungen duldet, sondern sich mit Nothwendigkeit rücksichtslos geltend machen muß, mögen gleich wirtschaftliche Krisen, Absatz- und Arbeitsstörfungen die bedenklichste Ausdehnung erlangen und die erschütterndsten Wirkungen ausüben.

Welche Nöbel aber auch die entfesselte Capitalwirtschaft immer im Gefolge haben möge, so wäre es doch eine unerhörte Thorheit, in Abrede stellen zu wollen, daß sie, im Gegensatz zu den beschaulichen wirtschaftlichen Zuständen früherer Epochen, einen grohsartigen Culturstosschritt dokumentirt. Der Capitalismus ist ein berechtigtes Glied in der Kette der historischen Entwicklung, das nicht überprungen werden kann.

Eine nicht geringere Thorheit aber, wie dieses in Abrede stellen wollen, wäre die Behauptung, daß der Capitalismus den Abschluß der historischen Entwicklung und damit die höchste Stufe der Cultur bedeute. Könnte das nach den Gesetzen der organischen Entwicklung wirklich der Fall sein, so würde ja der Menschheit statt der beglückenden Hoffnung auf eine bessere Zukunft nur die Verzweiflung bleiben können, die im furchtbaren vernichtenden Daseins- und Interessenskampfe sich austobt, aller Gesetze der Menschlichkeit spottend.

Nicht nachdrücklich und entschieden genug kann es immer wieder auf Neue wiederholt werden, daß unser gegenwärtiger wirtschaftlicher Zustand nur eine Etappe zu einem vollkommenen und besseren ist. Die ökonomische Gesellschaft, in welcher der Capitalismus nur eine Summe von Privatwirtschaften erblickt, muß im Gegensatz dazu als ein lebendiges Ganzes sich ausgestalten, — ein Ganzes, welches darum nicht, blos der Tummelpunkt für das freie Spiel der individuellen Kräfte sein soll, sondern einer planmäßigen Organisation und Leitung nach Grundsätzen des Gemeinwohles bedarf. Plan und Ordnung in die Production zu bringen, der forschreitenden Atomisirung der Volksmassen Einhalt zu thun, einen sichern Boden für alle ehlichen Existenz zu schaffen; eine neue Organisation der productiven Kräfte im Rahmen der Association aller beruflichen Elementen zu schaffen, das ist die große Aufgabe unserer Zeit!

Diese Aufgabe muß und wird gelöst werden nach unwandelbarem Geseze der Nothwendigkeit. In ihrer Lösung begreift sich des Staates und der Gesellschaft ganzes zukünftiges Heil; erst wenn sie vollbracht wird, wird das Zeitalter des Dampfs seinen wahrhaft culturellen Ausdruck finden in der Allgemeineinwohlshaft.

Auch heute noch gilt, was wir auf jedem Blatte der Geschichte bestätigt finden, nämlich: daß die Culturentwicklung eines Volkes in der Haupthälfte abhängig ist von dem Grade der ihm innerwohnenden Fähigkeit zur Vereinigung von Mensch und Mensch — zur Association. Und zwar kommt es dabei — nach Gierke's trefflichem Ausdruck — nicht sowohl auf solche Vereinigungen an, deren Zweck es ist, die Kraft und Macht gleichzeitig Lebender in ihren Daseins- und Interessenskämpfen zu erhöhen, als vielmehr auf solche, die durch ihren die Persönlichkeit des Einzelnen überdauernden Bestand die vergangenen Geschlechter mit den kommenden verbinden und so recht eigentlich die Grundlage der gesichtlichen Entwicklung bilden.

Die Gabe der Association hat unser deutsches Volk von jeher vor allen anderen Völkern voran. Wir leben der frohen Hoffnung, daß es anderen Völkern ein leuchtendes Vorbild sein möge im friedlichen Wirken für das nächsthöchste Ziel der organischen Entwicklung: für die freie von innen heraus thätige, die innigste Vereinigung der beiden Mächte, Arbeit und Capital, repräsentirende Association aller beruflichen Kräfte. So handle unser Volk in rechtem Geiste!

Wer Augen hat zu sehen, der sehe, — wer Ohren hat zu hören, der höre diesen Geist! Aus dem Pothen, Dämmern und Knirrchen der vielen Tausende gewaltigen Maschinenwerke tönt er heraus; durch die Wogen des Weltmeeres, auf den vielseitigsten Schienensträngen der Continente zieht er einher, sprühend, zischend und bebend, in gewaltigem Eifer, verfolgt von den Blicken der hoffenden Millionen. Glück auf! zu seinem Weg an's Ziel!

Vermischtes.

Innungsweisen. Die von den Vorständen verschiedener Innungsverbände vor den jüngsten Reichstagswahlen an die Innungen erlassenen Aufrückerungen: "Welche Stellung haben wir zu den bevorstehenden Reichstagswahlen zu nehmen?" haben wir schon in einer unserer letzten Nummern als politische Bestrebungen bezeichnet, mit dem Hinweis darauf, daß gewerbliche Vereinigungen, gleichviel ob Innungen oder Fachvereine, derartige Denzen überhaupt nicht verfolgen dürfen, ohne mit dem Strafgesetz in Collision zu gerathen, wie das bei den Bestrebungen der Arbeiter schon mehrfach der Fall gewesen ist. Diese richtig Anschauung mag auch wohl von einzelnen Innungen getheilt werden, was zur Folge hatte, daß die Aufrückerungen der Vorstände nicht überall den gewünschten Auftrag gefunden haben, wie aus einem Bericht aus Weimar zu ersehen ist. Der Bericht lautet:

Wiesbaden, 15. Febr. Die durch Bekanntmachung der "Deutschen Schuh-Industrie-Zeitung" erfolgte Stellungnahme des Centralvorstandes des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes zur Reichstagswahl hat die hiesige dem Bunde zugehörige Innung zu folgender "Erklärung" veranlaßt: "In dem Vorgehen des Vorstandes erblicken wir eine Überschreitung der demselben durch das Verbandsstatut eingeräumten Befugnisse und eine Verkennung der Stellung des Verbandes, der nur dazu berufen sein soll, die in § 2 Ziffer 1—7 des Statuts näher bezeichneten Aufgaben zu erledigen, nicht aber in politisch erregter Zeit sich in den Dienst bestimmter Parteien zu stellen, um unter der Firma des Verbandes über die Köpfe der einzelnen Mitglieder hinweg in Widerspruch mit den Ansprüchen vieler seiner Mitglieder Wahlpolitik zu treiben. Wir unsererseits bedauern lebhaft das Hineinragen der Politik in unseren Verband sowohl, wie in das Verbandsorgan, indem wir davon ausgehen, daß unser Verbandsorgan nicht der geeignete Platz sein dürfte zur Niederlegung und Erörterung der politischen Fragen der Gegenwart, und protestieren wir deshalb gegen den oben erwähnten Versuch, den Verband in den Dienst einer bestimmten Partei stellen zu wollen, mit aller Entschiedenheit."

Bielefeld, 16. Febr. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute der Maschinenmeister der hiesigen "Aktiengesellschaft für mechanische Weberei", der bedeutender Unterschlagungen von Arbeitsstücken angeklagt war. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 42 Arbeiter als Zeugen geladen, welche die volle Schuld des Angeklagten bestätigten. Derselbe wurde zu vier Jahren Gefängnis, 3000 Geldbuße und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Charakteristisch für die Handlungsweise des Angeklagten, der während der Verhandlungen ein äußerst freches Wesen zur Schau trug, ist die vom Staatsanwalt mit Recht hervorgehobene Thatzache, daß der Betrüger zu den "Kronmen im Lande" zählte und sich auf seine gottesfürchtige Bezeichnung nicht wenig zu Gute thut.

Altona, 23. Februar. Eine interessante Entscheidung in Bezug auf Auslegung der Gewerbeordnung, bezw. des § 153 derselben, hat das hiesige Gericht getroffen.

In einer fürzlich stattgehabten Versammlung des Fachvereins der former wurde erwähnt, daß der Eisengießereibesitzer Montberg diejenigen Arbeiter, welche dem Fachverein angehören, aus der Arbeit entlassen und die Erklärung abgegeben hatte, keine Gesellen, welche dem Fachverein angehören, in Arbeit zu nehmen. Es hatten sich denn auch einige Mitglieder hierdurch veranlaßt geschenkt, dem Fachverein unten zu treten und waren bei dem Herrn Montberg wieder in Arbeit getreten. In der Debatte, die hierüber in der Versammlung geführt wurde, tadelte der Vorsitzende des Hamburger Fachvereins, Heinrich Ostfeld, das Vorgehen des Meisters und nannte diejenigen, welche deswegen aus dem Vereine getreten sind, "feige Memmen". Diese Neuherierung nahm der überwachende Beamte zu Papier und die Polizeibehörde erhob gegen Ostfeld Anklage, weil sie annahm, daß er durch diese Neuherierung, die die Polizei als Drohung ansieht, Collegen veranlassen wollte, an Verabredungen zwecks Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen Theil zu nehmen. Die Anklage wurde auf den § 153 der Gewerbeordnung gestützt. Der Angeklagte giebt die erwähnte Neuherierung zu, es hat ihm aber fern gelegen, irgend jemanden hierdurch zu beleidigen. Es habe ihm nur das Wohl des Vereins am Herzen gelegen. Der Staatsanwalt erhält in dieser Neuherierung eine kolossale Ehrverleihung und wünscht, daß der Angeklagte eine Woche in's Gefängnis gebracht wird. Der Gerichtshof ist indessen nach längerer Beratung zu einer weit anderen Ansicht gelangt, als der Herr Staatsanwalt. Er sagt nämlich, daß Ostfeld dahin glauben zu können sei, daß er durch die erwähnte Neuherierung Niemand habe beleidigen wollen. Es sei vielmehr anzunehmen, daß die Neuherierung nur im Interesse des Vereins gethan worden ist, um andere Collegen dahin zu instruieren, nicht ein Gleiches zu thun. Der § 153 der Gewerbeordnung bezieht sich nach Ansicht des Richters nur auf Streites. Da nun die Gesellen nicht wegen Lohnforderungen von ihrem Meister aus der Arbeit entlassen worden sind und in dem Verein auch kein Lohntarif festgesetzt worden ist, worauf die Anklage eventuell zu rüthen sei, so sprach das Gericht den Angeklagten kostenlos frei.

Aus der Pfalz: Eine salomonische Entscheidung traf kürzlich ein pfälzischer Bürgemeister, der als Gewerberichter fungirte. Bei dem Schneidermeister Klamm in Rheingönheim wurde ein Gehüse ohne Kündigung entlassen, weil der Meister an ihm einen Sozialdemokraten

witterte. Der Arbeiter wurde klugbar und das Bürgermeisteramt zu Rheingönheim fällte folgenden Entschluß: "Gemäß der Gemeindeordnung in Sachen des Schneidermeisters P. von hier gegen den Schneidermeister Jacob Klamm von da wegen Entlassung ohne Kündigung, entscheidet das Bürgermeisteramt dahin: Es sei die Klage des P. abzuweisen, da 1. hier die Ueblichkeit nicht besteht zur Kündigung, 2. aber auch P. durch seine sozialdemokratischen Agitationen die sofortige Entlassung nothwendig gemacht hat, worüber Urkunde. Beslossen zu Rheingönheim am 1. Februar 1887. Das Bürgermeisteramt: Frey."

Zur Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wie aus einem Bericht in Nr. 8 unseres Blattes hervorgeht, haben die Hamburger Tischler in einer am 8. Februar vor ca. 2000 Personen (nicht 200, wie irrtümlich angegeben, was wir hiermit gleich berichtigten) besuchten Versammlung beschlossen, den Arbeitgebern die in dem Bericht angegebenen Forderungen zu unterbreiten mit der Hinweisung darauf, daß die Nichtbewilligung eine Arbeitseinstellung am 14. März nach sich ziehen würde. Diesem bevorstehenden Kampfe scheint schon jetzt ein kleines Gefecht vorausgehen zu sollen, indem der hiesige Tischlermeister Weidlich am Sonnabend, den 19. Februar, wahrscheinlich in Folge der zugestellten Forderungen, seinen Gesellen ein Christstück zur Unterschrift vorgelegt hat, wonach dieselben sich verpflichten sollen, während des Strikes ihrer Collegen bei ihm zu denken, jetzt geltenden Bedingungen weiter zu arbeiten. Auch sollen die betreffenden Gesellen — man höre — aus dem Fachverein austreten! Dieses Ansinnen des Herrn Weidlich, der, keilräumig gejagt, für sich das Recht in Anspruch nimmt, der Meistervereinigung, der sogenannten Innung, anzugehören, haben die Gesellen entschieden abgewiesen und die Arbeit eingestellt. Daß die Hamburger Tischler unter diesen Umständen nicht bei Herrn Weidlich in Arbeit treten werden, um so die Ehre ihrer Organisation zu wahren, halten wir für selbstverständlich. Ebenfalls wäre es wünschenswerth, wenn die zureisenden Tischler diese Vorschrift befolgten. Die Arbeiter mögen aber aus diesem kleinen Vorfall wiederum erkennen, daß die vielgepriesene "Harmonie" nur darin beruht, wenn der Arbeiter immer recht hübsch nach der Weise des Arbeitgebers tanzt. Mögen die Arbeitsverhältnisse sich auch noch so schlecht gestalten, nur immer die Autorität des Meisters anerkennen, der wird schon sorgen, daß es besser wird. Für sich werden die Meister dies auch, soweit es eben unter den heutigen Verhältnissen noch möglich ist, thun; daß hiebei die Arbeiter nicht die wenigen Opfer bringen müssen, halten sie für ganz natürlich. „Erst müssen wir unsere Verhältnisse verbessern, dann werden wir auch für die Aufbesserung der Arbeiterverhältnisse etwas thun können“, sagte uns vor längerer Zeit ein bejahter Angehänger Innungsmeister. Daß hierin ein schlechter Trost für die Arbeiter liegt, bei der Machtlosigkeit unserer Innungen der forschenindustrie gegenüber, bedarf für jeden vernünftig Denkenden keiner weiteren Erörterung.

Quittung

über eingegangene Abonnementsbeträge für das erste Quartal 1887.

Minden (G.), Nowares (B.), Grabow (B.), Langensalza (A.), Hildesheim (W.), Jülichau (E.), Coswig (R.), Eutritsch (G.), Barnow (D.), Wolfmarsdorf (B.), Wilhelmshaven (B. u. Sch.), Chemnitz (B.), Eisleben (B.), Stade (St.), Rüngsdorf (A.), Boppard (R.), Ensheim (J.), Heide (W.), Elberfeld (St.), Eisenach (R. und Sch.), Elsterberg (Sch.), Merxen (R.), Osterode (S.), Gelsenkirchen (B. u. R.), Osnabrück (M.), Ems (H., L., S., B.), Alnsheim (G.), Bredenbeck (J.), Carlruhe (L.), Berlin (R. u. L.), Schmiedeberg (R.), Eisenach (S.), Marienberg (M.), Partha (H.), Sonneberg (W., G., R., B.), Schleswig (J.), Leipzig (R.), Elsdorf (R.), Tanneberg (A.), Dresden (B.), Steinbrück (G.), Plauen (Z.), Mühl (R.), Doberan (R.), Regenhardt (B.), Wiesbaden (S.), Erlangen (G.), Berlin (M.), Langenberg (P.), Hörder (D.), Hildesheim (Sch. u. R.), Wesenberg (G.), Berlin (R.), Bozen (R.), Cöthen (M.), Berlin (S.), Lippe (R.), Remscheid (R.), Görlitz (R. u. H.), Ulm (R. u. B.), Preß (R.), Zöllnitz (W.), Verden (G.), Alsteben (W.), Lemgo (W.), Boffzen (W.), Wirkhelden (R.), Strach (Sch.), Mühlweida (Z.), Kesselsdorf (G.), Schönberg (J.), Beller (P.) je M. 1, Chaus de Fonds (G.) 2.50, Cöthen (M.) 2, Lehrte (G.) 2, Ehrenfeld (G.) 4, Wehlheiden (G.) 1.70, Koblenz (Sch.) 3.70, Ichhoe (S.) 1.70, St. Gallen (W.) 3.90, Constanz (W.) 2.75, Bergedorf (T.) 1.50, Hagen (R.) 1.50, Frankfurt (R.) 2, Dreien (R.) 2, Lindenau (T.) 3.50, Halle (C.) 2, Breslau (W.) 19.60, Bönnig (W.) 6, Schwelm (D.) 9.60, Eichwege (R.) 8.20, Rathenow (W.) 7, Greiz (R.) 14.40, Wunstorf (W.) 1.70, Ems (Sch.) 7, Limbach (R.) 2, Hildesheim (B.) 10.60, Görlitz (W.) 14.70, Lüttichau (R.) 13, Posthavp (Pf.) 21, Flensburg (W.) 37.70, Klagenfurt (G.) 1.28.

(Fortsetzung folgt.)

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-Schreiner-Fachvereine.

Ludwigshafen a. Rh. B. Köper, erster Vorsitzender, Wirthstraße 3, F. Schmitt, Cassier, Wredestraße 6, Regeunterstützung wird beim Cassirer Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt. Briefe sind an den Vorsitzenden zu richten.

Frankfurt a. M. Der Vorsitzende heißt **E. Stanz** und nicht **Franz**, wie ursprünglich in Nr. 8 d. Bl. veröffentlich wurde.
Zwickau. R. Schmidt, Vorsitzender, Emilienstraße Nr. 1. Arbeitsnachweis bei F. Niedel, Schloßstraße 17, von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr. Herberge bei Witwe Böhm, Nikolaistraße Nr. 10.

Briefkasten.

W. H. Für die Annonce berechnen wir M. 1, bei dreimaliger Aufnahme M. 2.50.

Neerlen, R. Die Zeitung ist Ihrem Wunsche entsprechend vom 26. Februar ab, also Nr. 9, nach dort gesandt. Die Exemplare sind nach Ihrem früheren Aufenthaltsort gesandt. Betrag erhalten.

Greiz, W. Für die Annonce haben Sie M. 1 einzuzahlen. Betrag für Zeitung per erstes Quartal 1887 von R. erhalten. Die Anfrage mehrerer Abonnenten, betreffs Angabe von vollständigen Adressen ist uns unverständlich.

Eindlingen, G. Seien Sie nur ohne Sorge, es ist Alles in Ordnung.

Suhl, R. Wiener Stühle liefern: A. Türpe jr., Dresden, Fabrik für Möbel aus massiv gebogenem Holz. Die andere Frage werden wir brieftisch beantworten.

Zwickau, Sch. Die gewünschte Coal-Politur erhalten Sie bei Rosenzweig & Baumann in Cassel, Fabrik von Loden für die Möbel- und Pianofortefabrication.

Horn, M. Sie schuldeten noch für das vierte Quartal 1886. Mit eingesetztem Betrag haben Sie diesen Rest, sowie das laufende Quartal berüchtigt.

Kreisberg, — e. Politische Fragen behandeln wir in unserem Blatte grundsätzlich nicht, und da Ihre Frage eine solche ist, so nehmen wir von der Beantwortung derselben Abstand. Es wird überhaupt auch so ein Leichtes sein, um Eure selbst dahin zu wirken, daß, wenn der Betreffende so gehandelt hat, ein vielsach für die Arbeiter angezogenes Sprichwort, welches heißt: "Weß Brot ich esse, deß Brot ich spreche", auch einmal nach der Seite geltend gemacht wird. Wir würden dies nur billigen können.

Anzeigen.

Zur gesl. Kenntnisnahme!

Wir eruchen wiederholt, sämmtliche für unser Blatt bestimmte Correspondenzen, sowie die Abonnementsbeträge aller von uns direct bezogenen Exemplare an die Redaktion oder Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“, Hamburg, St. Pauli, Wilhelmstraße 20, einzuzenden, und nicht, wie es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, an den Commissions-Verlag von C. Jenew & Co. Unsere geachten Abonnenten und Correspondenten wollen hiervon gefällig Notiz nehmen.

Die Redaktion
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

16. Wahlabtheilung.

Die Ortsverwaltungen werden erucht, sich am 12. März in Eisenach nahtwendigen Conferenz durch Delegirte vertreten zu lassen.

Die Ortsverwaltung in Eisenach.

17. Wahlabtheilung.

Als Delegirten legen wir den Bevollmächtigten S. Richter in Dresden vor und eruchen wir, baldigst von einer anderen Stelle den zweiten Delegirten vorzulegen.

Ortsliche Verwaltungszelle Poststelle.

33. Wahlabtheilung.

Im Antrage mehrerer Verwaltungszellen laden wir sämmtliche Bevollmächtigte einer Wahlabtheilung zu der am Sonntag der 6. März, Nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn Gericht in Krefeld bei Venlostraße, stattfindenden Versammlung freundlich ein. Tagesordnung: Bekanntmachung über die fortlaufende Generalversammlung.

Die örtliche Verwaltungszelle Krauthaus (Bart. 5).

48. Wahlabtheilung.

Die Verwaltungszelle werden erucht, ihre Bezeichnung bestellt der Delegirtenkasten an uns einzuhenden.

Die örtliche Verwaltungszelle in Briesen.

41. Wahlabtheilung.

Der Delegirtenwahl-laden wir sämmtliche Bevollmächtigte dieser Wahlabtheilung zu einer Besprechung auf Sonntag, den 6. März, Nachmittags 2 Uhr, in unserem Vocal, Marktstraße 19 (Schützenhalle), ein.

Die Ortsverwaltung für Cassel.

43. Wahlabtheilung.

Zur bevorstehenden Generalversammlung bringen wir als Delegirten unser Mitglied August Hühne in Vor- schlag.

Die örtliche Verwaltungszelle Osterweddingen.

49. Wahlabtheilung.

Auf Beschluss der hiesigen Mitglieder ist unser Bevollmächtigter F. Verhe als Delegirter vorgeschlagen. Wir ersuchen sämmtliche Zahlstellen unserer Wahlabtheilung, für denselben einzutreten.

Die Ortsverwaltung in Hannover.

Fachverein der Tischler und verwandt. Berufsgenossen in Eßlingen a. N.

Unsere Herberge und Arbeitsnachweis befindet sich im „Gasthof zum goldenen Löwen“, Ritterstraße. Wir empfehlen beides den hiesigen wie zugereisten Collegen zur leichten Benutzung.

Die Commission.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Ortsliche Verwaltungszelle in Greiz.

Sonntag, den 5. März, feiern wir unser

drittes Stiftungsfest

in Gerold's Restauration. An demselben Tage, Morgens 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Letztere finden jeden ersten Sonntag im Monat statt. Zahlung der Beiträge und Auszahlung von Krankenunterstützung jeden Sonntag von 12—2 Uhr Mittags beim Caffeehaus, Obere Silberstraße 19.

Die örtliche Verwaltung.

Fachverein der Tischler u. verw. Berufsgen. in Cottbus.

Sonnabend, den 12. März:

Zweites Stiftungsfest,

verbunden mit

Concert und Ball
im Saale des „Gesellschaftshauses“.

Anfang Abends 8 Uhr.

Hierzu laden wir die Mitglieder der Fachvereine der Tischler und verw. Berufsgen. unserer Umgegend fröhlich ein.

Der Vorstand.

Ein junger Mann von 31 Jahren, Tischler, theoretisch und praktisch ausgebildet, auch in der Fräsmerei und Schneiderei als Meister thätig gewesen, sucht, gefügt auf gute Zeugnisse, sogleich oder zum 1. April eine Stelle als Werkführer. Adressen unter **P. H. 10** befördert die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ in Hamburg.

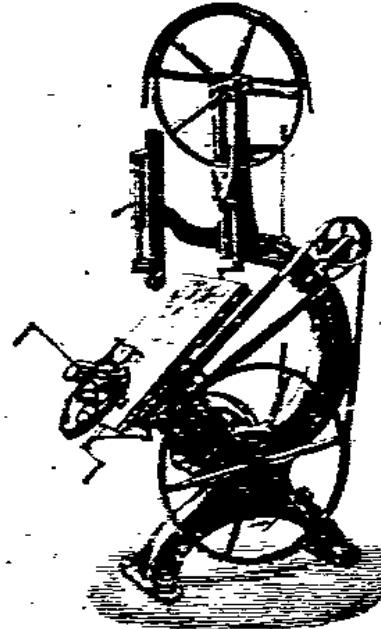
Ein junger Tischler, welcher Lust hat, in einem kleinen Städtchen Thüringens zu arbeiten, findet dauernde Beschäftigung bei

Otto Kellner, Tischlermeister
in Rautenkirchen i. Th.

Stuhlflechtröhr

empfiehlt zu Fabrikateuren in Postcolla von 9 Pf. franco gegen Nachnahme, sowie seinen Rohrabsatz zum Polstern per 100 Pf. zu M. 50 und M. 60.

Heinrich Freese in Kiel.



Die Schule für Bau- und Möbeltischler zu Neustadt i. Meckl.

beginnt das Sommersemester 1887 am 3. Mai, den Vorunterricht hierzu am 12. April.
Weitere Auskunft ertheilt der Director Jentzen.

Hobelbänke,

schwer gebaut, pro Stück M. 36, liefern unter Garantie für Haltbarkeit

Ph. Zell, Schreinermeister,
Kaiserslautern (Bahr. Pfalz),
Friedenstraße 7.

Adolf Schönher.

Kautschukstempelfabrik,

Dresden-N., Bechtstraße Nr. 11, empfiehlt Automaten (Taschen-Selbstfärbere) M. 1.20, Uhrtapsel- und Victoria-Stempel M. 2.30, Berloques, Medaillons M. 1.50, Federhalter und Bleistiftstempel M. 1.50, Datumstempel neuester Construction mit massiven Rautenschlössern M. 8.

Als Specialität empfiehlt Medaillons mit Stempel und Photographie von Lassalle, Bebel, Liebknecht, Kaiser u. s. w., vernickelt per Stück M. 1.50, bei Abnahme von 6 Stück M. 1.30, vergoldet Stück M. 2.

Preis und Musterabdruck sende auf Wunsch franco. Bei kleineren Bestellungen bitte den Betrag nebst 20 Pf. für Porto in Briefmarken einzusenden.

Asphalt-Parquetböden

in Eichen- und Buchenholz ausgeführt, sind unbedingt trocken, warm, reinlich, dauerhaft, bedürfen nie einer Reparatur und übernehmen die Ausführung unter Garantie.

Dachpappe

zum Unterlegen von Schiefer- und Sheddächern, zur Vermeidung von Lustzuh. Einfügeln von Nuss, Funken und Staub, liefern in Rollen von 10 Quadratmeter zu 16 Pf.

Aug. Martenstein & Josseaux,

Offenbach am Main.

LITHOGRAPHIE *	
Cour. Müller	Lieferung franco gegen Entsendung d. Bestell.
Automat Selbstf.	Plattengr. 11x38 mm: vernickelt M. 1.75
Schleuderl.	Medaillon in Photog. vernickelt M. 1.75 vergoldet M. 2.25
Drukerei	Medaillon mit Löwenkopf vernickelt M. 2.25

Anton & Söhne, Flensburg.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Specialitäten:

Universal-Holzarbeiter- und Bandsägen neuesten Systems, mit schrägstehender Arbeitsspindel. Specialmaschinen für Bau- und Möbeltischler, Stellmacher, Küfer und Holzbearbeitungs-Fabriken.

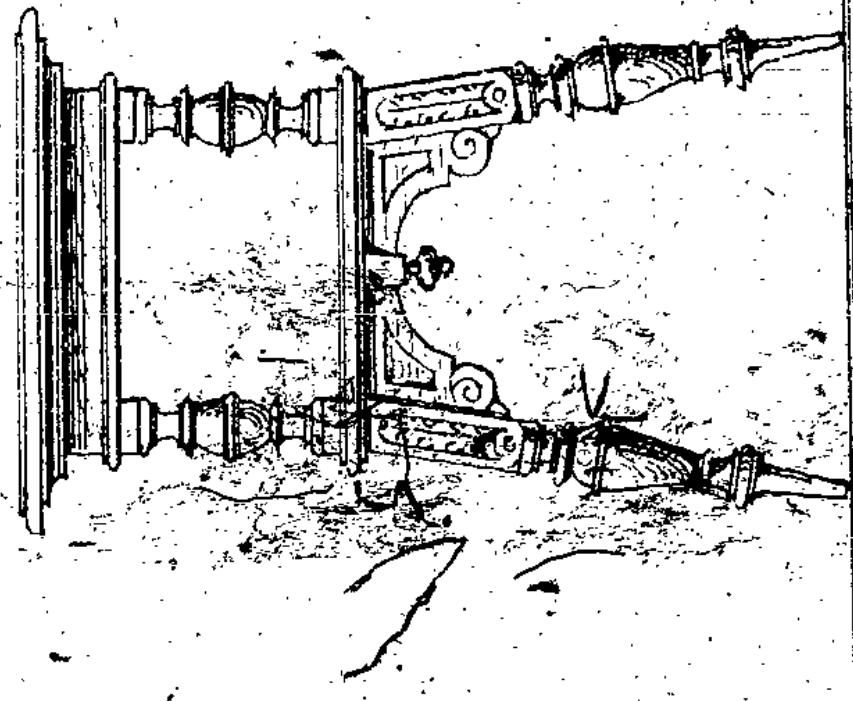
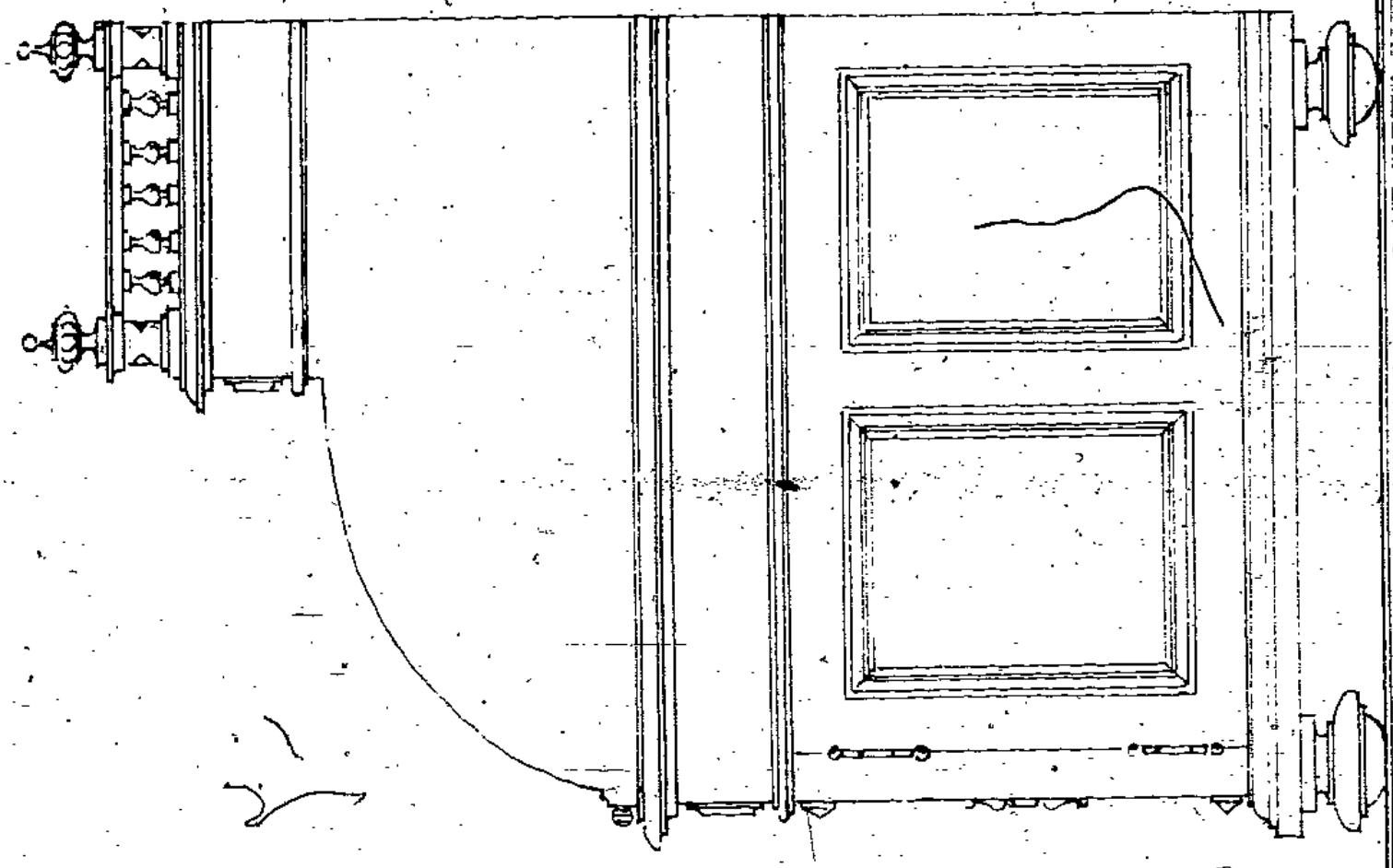
Holzwollmaschinen. Transmissionen.

Neueste praktische Gesimskehlhobel mit Verstellung der Manlweite.

Prämiert mit der silbernen Medaille, Königsberg i. Pr.: von dem Ausschusse der Ausstellung des Gewerbevereins in Karlsruhe als vorzüglich anerkannt.

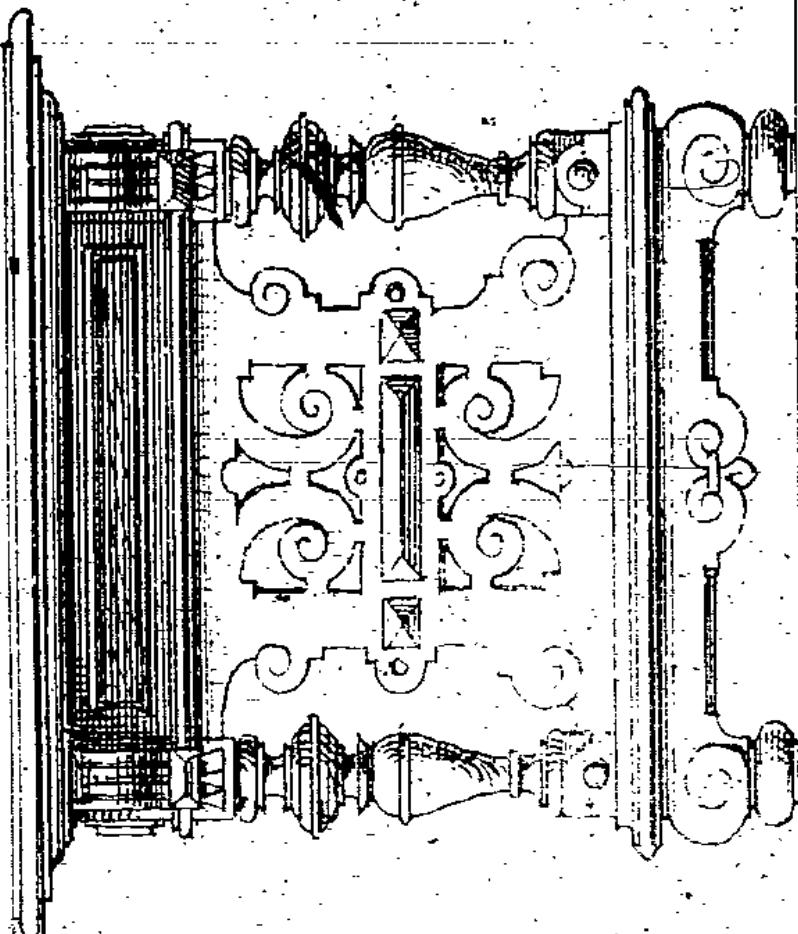
Privat-Comptoir.

Zimmer des Herrn

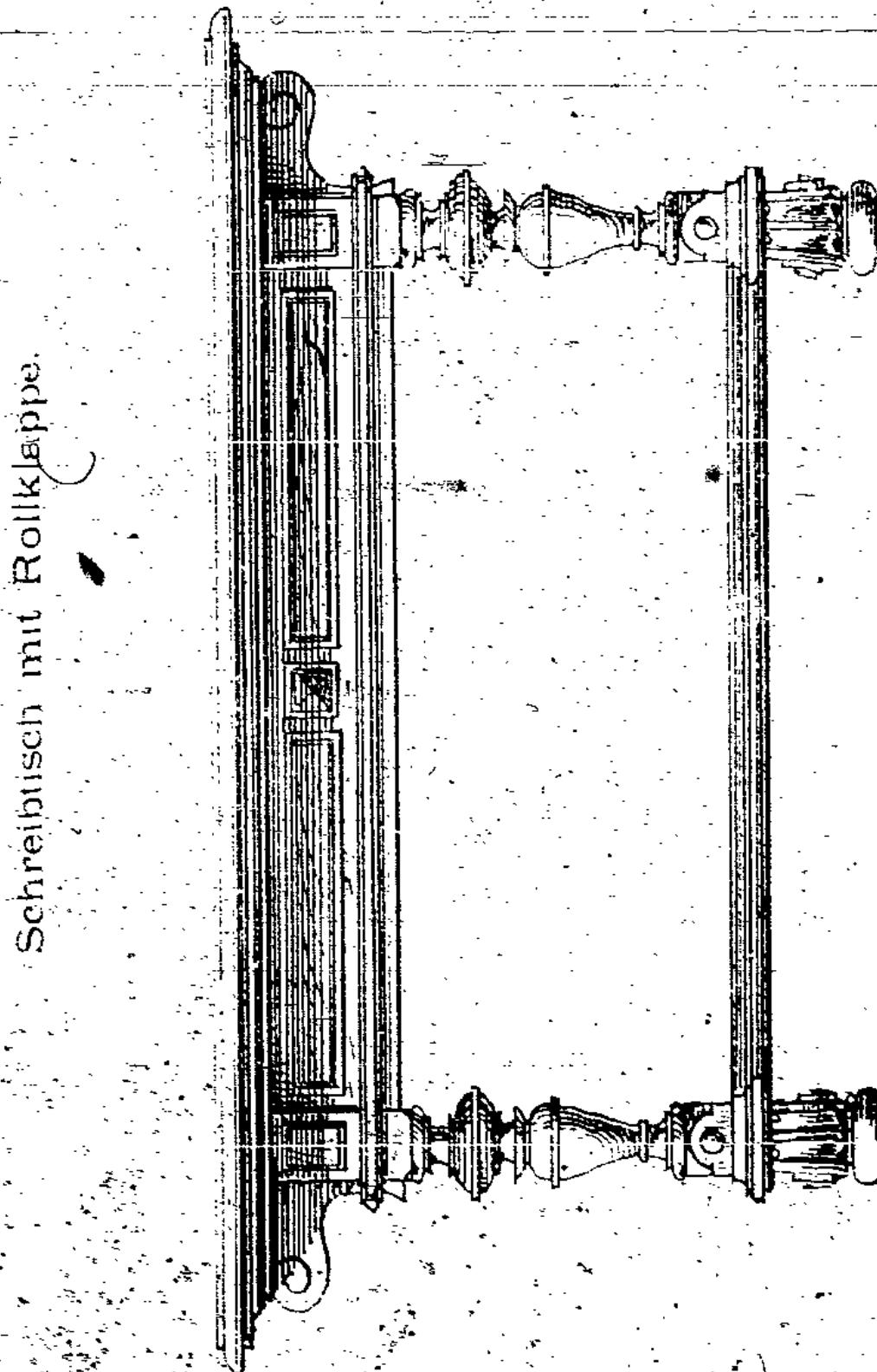
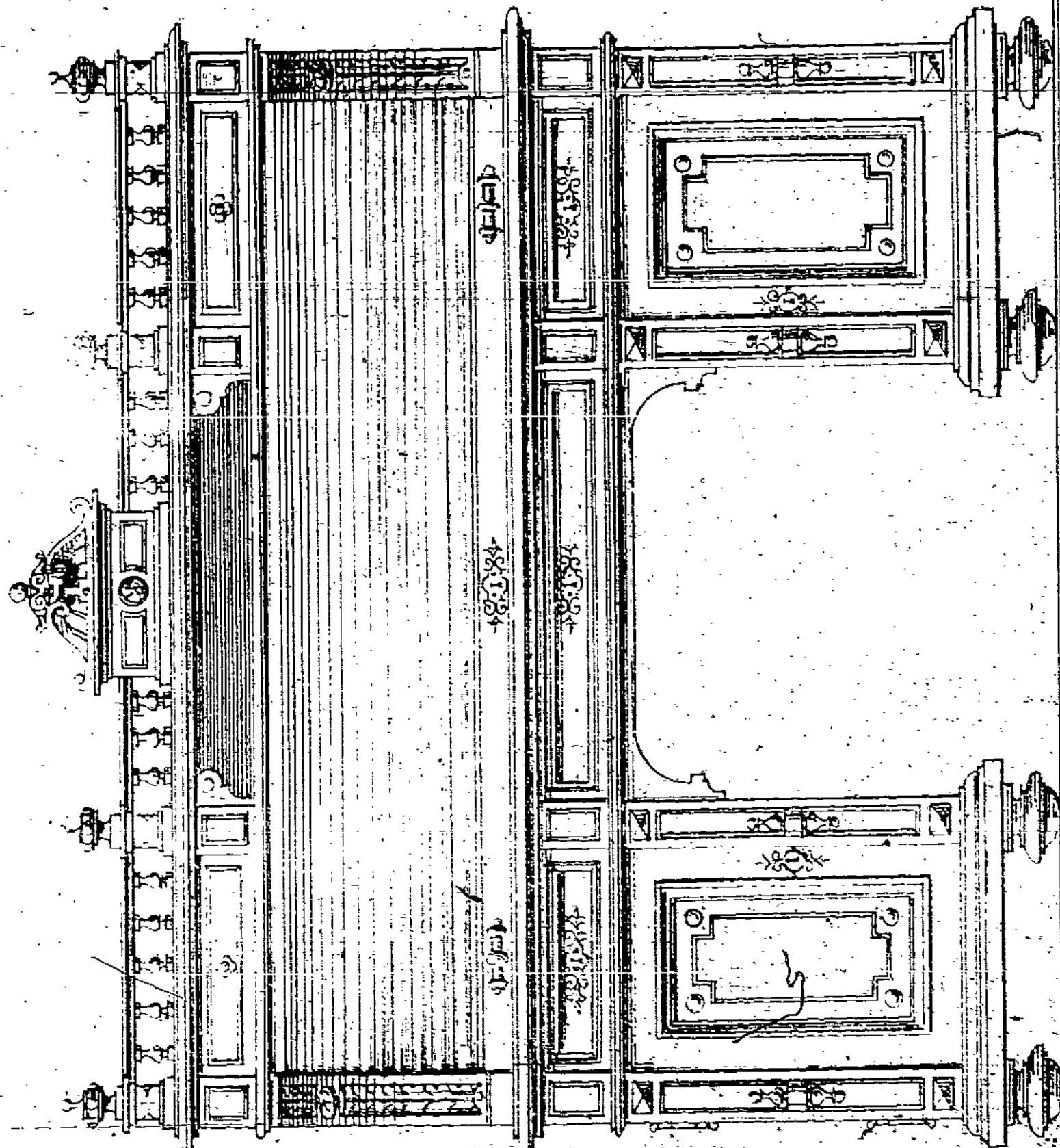


Beisetze-Tisch

Seitenansicht



Schreibusch mit Rollklappe.



Druck von Anton Holze, Hamburg

Tisch

Amtl. Aug. Reinmann, Berlin.

Schreibusch.